

Zahnsteiner Tageblatt



Kreisblatt für den

Einziges amtliches Verordnungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.

Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 173

Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schödel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 30. Juli 1914.

Für die Redaktion verantwortlich: Herbert Schödel in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Generalversammlung.

Zu der auf Montag, den 3. August, vormittags 12 Uhr. im Kreisbildungsaal in St. Goarshausen anberaumten regelmäßigen Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins — Kreisvereins St. Goarshausen — werden die Mitglieder desselben hierdurch ergebenst eingeladen.

St. Goarshausen, den 27. Juli 1914.

Der Vorstand: Frau Alice Berg.

Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht.
2. Festsetzung des neuen Etats und Entlastung des Kassierers.
3. Ausbildung von Helferinnen vom Roten Kreuz durch den Vaterländischen Frauenverein.
4. Anträge und Wünsche.
5. Rote Kreuz-Sammlung 1914.

Der Krieg!

Berlin, 29. Juli. Der Kronprinz, der in Potsdam eingetroffen ist, hatte eine längere Rücksprache mit dem Kaiser.

Die deutsche Flotte zurückgekehrt.

Berlin, 29. Juli. Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist die deutsche Flotte in ihre Heimathäfen zurückgekehrt, und zwar die Nordseeschiffe gestern Abend nach Wilhelmshaven und die Ostseeschiffe heute früh nach Kiel.

Kaiser Franz Josef in Wien.

Wien, 29. Juli. Auf dringenden Wunsch des Kaisers Franz Josef haben die Ärzte nunmehr in eine Uebersiedelung von Ischl nach Wien bzw. Schönbrunn eingestimmt. Der Kaiser wird voraussichtlich am Donnerstag gegen Mittag im Schloß Schönbrunn eintreffen.

Deutsche Guldigungs-Telegramme an Kaiser Franz Josef.

Ischl, 29. Juli. Aus Kreisen, die dem Hofe nahe stehen, verlautet, daß die Kabinettskanzlei des Kaisers Franz Josef schon seit mehreren Tagen ununterbrochen ganze Stöße von Telegrammen aus Deutschland erhält. Dem Kaiser bereiten diese Kundgebungen sichtlich Freude, weil sie jeden offiziellen Charakter entbehren und mit schlichten, oft rührenden Worten die unverbrüchliche Bundesstreue des deutschen Volkes beteuern. In mancher dieser Depeschen, die von Krieger- und Marinevereinen, studentischen Verbindungen, wissenschaftlichen Korporationen, Stammtischgesellschaften und einzelnen Personen einlaufen, finden sich charakteristische Wendungen, die von einer, Worte nicht erst lange juchenden stürmischen Begeisterung eingegeben wurden. Immer feste druff! depechierten westfälischen Veteranen. Mehrere Krieger-, Landwehr- und Schützenvereine depechierten an den lieben Kaiser, daß Gott und ganz Deutschland mit ihm seien. Aus Gelsenkirchen wird dem Kaiser die Bundesstreue zum Hause Habsburg bis zum letzten Blutstropfen versichert. Die Studenten rufen Heil zur Kriegserklärung, und immer wieder wird der verbün-

deten österreichisch-ungarischen Armee und ihrem obersten Kriegsherrn der Sieg gewünscht. Die Kundgebungen üben, wie erwähnt, in ihrer Fülle und Begeisterung auf den Kaiser einen tiefen Eindruck aus, und er äußerte sich mehrfach zu seiner Umgebung mit freundlichen Worten.

Weitere 100 000 Kronen für das Rote Kreuz.

Baron Louis v. Rothschild in Wien stiftete für sich und seine Brüder Alfons und Eugen 100 000 Kronen für die Rote Kreuz-Gesellschaft.

Vom Kriegsschauplatz.

Semlin, 29. Juli. Die Serben haben gestern den österreichischen Dampfer „Jm“ beschossen. Der Dampfer hat heute früh mit 40 Fahrgästen und der Besatzung die Fahrt angetreten. Um 1/2 1 Uhr wurde der Dampfer, der drei Schlepsschiffe im Anhang hatte, von der serbischen Festung aus mit Maschinengewehren beschossen. Mehr als 1000 Schüsse sind abgegeben worden. Die Monitore griffen ein und gaben Geschützfeuer. Der Ort Topstieber wurde hart beschädigt.

Semlin, 29. Juli. Von der Eisenbahnbrücke zwischen Semlin und Belgrad wurde heute nachmittag von den Serben auch der letzte Pfeiler auf österreichischer Seite gesprengt.

Oesterreichische Kriegsschiffe blockieren Antivari.

London, 29. Juli. Wie die Times aus Durazzo meldet, hat eine österreichische Flotte Antivari blockiert.

Französische Mobilisierung an der italienisch-französischen Grenze.

Rom, 29. Juli. Von der italienisch-französischen Grenze wird französische Mobilisierung gemeldet, die gestern Abend begonnen haben soll.

Teilweise Mobilisierung Rußlands gegen Oesterreich.

London, 29. Juli. Wie das Reutersche Bureau erzählt, ist im Süden und Südwesten Rußlands eine teilweise Mobilisierung angeordnet.

Pflichtige Abreise des russischen Dumapräsidenten.

Bad Nauheim, 29. Juli. Gestern Abend ist der Präsident der russischen Reichsduma plötzlich von Nauheim nach Rußland abgereist.

Rußland verlangt von der Türkei Erklärung der Neutralität.

Konstantinopel, 29. Juli. Der russische Botschafter suchte heute den Großwesir auf und richtete an ihn die Frage, ob die Türkei angesichts des Krieges eine Neutralitätserklärung abzugeben geneigt sei. Der Großwesir hat eine Antwort bisher nicht erteilt. Sämtliche russischen Staatsangehörigen in der Türkei erhielten die Mobilmachungs-Order.

Der deutsch-russische Drahtverkehr unterbrochen.

Kopenhagen, 29. Juli. Wie die Zeitung „Politiken“ aus Stockholm meldet, gehen von heute ab die offiziellen russischen Telegramme für das Ausland nicht mehr über Deutschland, sondern über Stockholm. Die finnische Telegraphenagentur habe auf ihre Anfrage bei der russischen Telegraphenverwaltung die Antwort erhalten, daß die telegraphische Verbindung mit Deutschland abgebrochen sei.

Der russische Ministerrat und die Serben.

Peterhof, 29. Juli. Unter dem Vorsitze des Zaren fand heute vormittag 11 Uhr eine neue Konferenz statt. Die meisten Minister sprachen sich für die Unterstügung der Serben aus. Der Ackerbauminister, dem man großen Einfluß beim Zaren zuschreibt, versuchte zur Vorsicht zu mahnen, hatte aber keinen Erfolg.

Serajewo, 29. Juli. Nach Wien wurde berichtet, daß die Kämpfe an der bosnisch-serbischen Grenze den ganzen Tag währten. Die Oesterreicher sollen an einigen Stellen gute Erfolge errungen haben.

Die serbische Stupischina beschlußunfähig.

Die Stupischina, die wegen der Beantwortung der österreichischen Note und zur Bewilligung der Kriegskredite auf gestern nach Belgrad zusammenberufen war, war beschlußunfähig, da die Deputierten infolge der Mobilisierung nicht rechtzeitig in Belgrad eintrafen.

Hat Rußland uns geküßt?

Paris, 29. Juli. Gegen Mitternacht verbreitete sich in hiesigen politischen Kreisen wie ein Lauffeuer folgende aus privater Quelle stammende Meldung aus Petersburg: In einer Unterhaltung mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Petersburg hat der russische Minister des Auswärtigen, Sazanow, deutlich zu verstehen gegeben, daß die russische Regierung nicht daran denke, die Befehle weiteren serbischer Gebietsteile als casus belli für Rußland zu betrachten. Im Falle eines weiteren Vordringens der Oesterreicher in Nord-Serbien werde Rußland zunächst eine abwartende Haltung einnehmen. Die bedeutungsvolle Nachricht ist heute von der russischen Botschaft in Paris bestätigt worden.

Panik an der Newyorker Börse.

Starkes Steigen des amerikanischen Weizenpreises — Auf das Gerücht, Rußland habe den Krieg erklärt, wurde die Newyorker Effektenbörse derontiert. Die Kurse der Spekulationspapiere erlitten panikartige Rückgänge. Canada fielen von 175 auf 157 und schloßen 161. — Gleichzeitig trat an der Getreidebörse in Newyork eine wohl noch nicht in gleicher Blöcklichkeit erlebte Aufwärtsbewegung ein. — Der Weizenpreis stieg von 92 1/4 auf 102.

Pest, 30. Juli. Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß infolge der vorgestrigen Beschließung durch die Donaumonitore Belgrad von den österreichischen Truppen fast ohne Widerstand genommen worden sei.

Berlin, 30. Juli. Nach einer Meldung der „Dtsh. Ztg.“ ist es den Oesterreichern bei Soca an der bosnischen Grenze, wo sie von den Serben angegriffen wurden, gelungen, die Serben zurückzuwerfen. Die Serben, die in Stärke von zwei Divisionen angriffen, hatten angeblich 800, die Oesterreicher 200 Tote.

Berlin, 30. Juli. Die „Voss. Ztg.“ bringt einige Meldungen: Auf die Siegesnachrichten herrscht in Pest ungeheurer Jubel. Tausende veranstalteten einen Fackelzug.

Petersburg, 30. Juli. Die Kanonade vor Belgrad hat hier ungeheure Aufregung hervorgerufen. Man ist jeden Augenblick auf das allgemeine Mobilisations-Manifest gefaßt. Die russische Regierung, so heißt es, betrachte das scharfe Vorgehen der Oesterreicher als Kriegsfall

Auf Wegen der Prüfung.

Roman von E. A. Cameron.

10) (Nachdruck verboten.)

Die beiden Brüder nickten zustimmend, und die Gräfin begann mit heller Stimme zu lesen:

„Ganz gut, liebe Mutter, alles, was du über Agnes Berinder sagst! Ich bin der Partie nicht abgeneigt, sie ist eine schöne, junge Dame, und wenn Vater und Onkel die Meinung hegen, daß ich die Pflicht habe, zu heiraten, so will ich ihren Wünschen nicht entgegenstehen, aber ich kenne Agnes nicht näher, habe sie, seit sie herangewachsen ist, kaum zu Gesicht bekommen. Vielleicht passe ich ihr nicht — vielleicht sagt sie mir nicht zu, — du, mein gutes Mütterchen, würdest es jedenfalls ganz unbegreiflich finden, wenn sie kein Wohlgefallen an mir fände! Im Bereiche der Möglichkeit ist das aber doch! Ich meine also, es sei für beide Teile besser zu warten, bis wir einander näher kennen gelernt.“

„Nun“, warf Graf St. John lebhaft ein, „mir liegt daran, daß der Junge bis zu Weihnachten verheiratet ist. Ich werde ein alter Mann. Wenn ich oder mein Bruder noch andere Söhne hätten, wäre es ja nicht von so großer Wichtigkeit, aber der alte Name ruht nur auf dem einen Augenpaar. Der Junge hat seine Freiheit lange genug genossen; wenn wir ihn dieselbe auch noch weiter gewähren, heiratet er schließlich hinter unserm Rücken irgendeine Erzieherin oder sonst eine namenlose Persönlichkeit.“

„Ich glaube nicht, daß Hans so wenig auf die Familien-ehre hält, um einen solchen Schritt zu tun!“ meinte die Baronin ein wenig beleidigt.

„Nun, wir wollen hoffen, daß es nicht der Fall sein wird, aber man kann heutzutage nie wissen, was die jungen Leute alles tun! Die Sitten und Gebräuche sind geändert; es wäre jammerlich, wenn die Partie mit Agnes Berinder, einem jungen Mädchen, welches wir ihr ganzes Leben hindurch gekannt haben, nicht zustande käme. Unterbrich mich nicht; ich will meine Meinung unum-

wunden äußern, und wenn ich in der Angelegenheit auch nur das Geringste zu sagen habe, dann soll und muß die Deirat zu Weihnachten zustande kommen!“

„Ich halte das nicht für unmöglich, Karl, denn ich habe nicht die Absicht, von jetzt bis zum Monat September untätig zuzusehen, wie sich die Dinge von selbst machen!“

„Ah, du hast also irgendeinen bestimmten Plan?“ forschte ihr Gatte lächelnd.

„Natürlich! Glaubst du denn wirklich, daß es Frauen gibt, die in bezug auf das Heiraten keine bestimmten Pläne hegen?“

„Und worin besteht dein Plan, Mary?“ forschte der Schwager lächelnd.

„Ich will, daß mein Sohn auf seiner Fahrt ein Bildnis veranlaßt. Die Damen der Londoner vornehmen Gesellschaft sind von nichts so sehr eingenommen wie von Wasserpartien, die von eleganten jungen Leuten veranlaßt werden. Agnes und ihre Tante sollen natürlich eine Einladung erhalten; daß alles auf das glänzendste arrangiert wird, dafür werde ich schon Sorge tragen. Vielleicht fahre ich selbst nach London, um die Gäste auf die Fahrt zu begleiten. Junge Leute pflegen bei Bildnis sehr intim miteinander zu verkehren, und es entstehen fast immer Liebesbändeleien daraus, auch wenn man es nicht will; um wieviel mehr muß es der Fall sein, da, wo es von allem Anfang an darauf abgesehen ist!“

„O, du erinnerst dich an deine eigene Jugend“, lachte der Baron. „Bei Gott, Mary, du bist eine kluge Frau!“

Man war also darüber einig geworden, daß Hans an Bord der „Najade“ ein Bildnis geben sollte, und seine Mutter ermannte nicht, die Sache in einem Licht hinstellen, welches es ihm ganz unmöglich machte, verneinend zu antworten. Da sie recht gut wußte, daß ihr Sohn vor großen Festen und Menschengedränge einen besondern Abstoß hatte, verpackte sie ihren Brief an ihn in der denkbar vorsichtigsten Weise.

„Ich muß im Lauf der nächsten Woche“, so schrieb sie,

„auf einige Tage zur Stadt fahren; schreibe mir mit umgehender Post, an welchem Tag ich dich besuchen könnte. Wenn das Wetter schön ist, wäre die Fahrt für mich weniger einsam, wenn ich ein paar gemeinsame Freunde mitbringen könnte; für eine Aufbesserung Deines Küchen-vorrats will ich dann schon entsprechend Sorge tragen. Herr und Frau von Selvin sind in Nizza gegen dich so liebenswürdig gewesen, daß ich meine, es wäre eine kleine Aufmerksamkeit, die wir ihnen erweisen, wenn wir sie auf-forderten, deine Fahrt zu begleiten. Agnes Berinder und ihre Tante würden dieselbe auch gern in Augenschein nehmen, und dir stünde es frei, einige deiner Freunde einzuladen. Alles in allem brauchen wir ja nicht mehr als acht bis zehn Personen zu sein, und mir würde der kleine Ausflug ein ganz außerordentliches Vergnügen bereiten!“

Hans ging abnunglos und gutmütig in die Falle; er betete seine Mutter an und sah es als seine Pflicht an, auf ihren Vorschlag einzugehen. Überdies sollte das Bildnis ja erst Ende der kommenden Woche stattfinden. Was konnte bis dahin nicht alles geschehen!

Hans setzte sich nieder und schrieb der Mutter, daß es ihm eigentlich viel lieber wäre, wenn er sein gutes Mütterchen einen Tag lang für sich allein haben könnte, daß, wenn es ihr aber Vergnügen mache, Freunde mitzubringen, er natürlich dagegen nichts einwenden werde.

„Es wird mich“, fügte er in einer Nachschrift hinzu, selbstverständlich auch freuen, Agnes Berinder und ihre Tante zu begrüßen. Bitte, sage ihr das.“

Die Worte waren vollständig aufrichtig gemeint; es interessierte ihn wirklich, die junge Dame näher kennen zu lernen, welche das Familienübereinkommen ihm zur Frau bestimmt hatte.

Er schickte den Brief durch seinen Diener nach dem nächsten Postamt — gerade an jenem Morgen, an welchem er mit seinem Freunde Eier im Meierhofs laute und bei dieser Gelegenheit Billy Hanning zu Gesicht bekam. Würde er seine Antwort auch nur um einen Tag verzögert haben, hätte der in Rede stehende Brief an seine Mutter vielleicht ganz anders gelaute. (Fortsetzung folgt.)

Paris, 30. Juli. Sämtliche hiesigen Blätter veröffentlichten Berichte von den Grenzorten, daß allenthalben unter der Bevölkerung eine große Panik ausgebrochen sei. Die Banthäuser werden geradezu gestürmt. In Nancy war gestern überhaupt kein bares Geld mehr zu haben.

Berlin, 30. Juli. Dem „Lokal-Anzeiger“ wird aus Paris gemeldet, daß zahlreiche Deutsche mit Familie die französische Hauptstadt verlassen. Daran wird die Bemerkung geknüpft, daß diejenigen, die die nötigen Mittel dazu hätten, auch gut daran taten, Paris zu verlassen.

Greifswald, 30. Juli. Anlässlich der drohenden Kriegsgefahr erklärten die vorpommerschen Getreidehändler, daß die großen Landwirte Vorpommerns es ablehnen, ihren Abschläffen entsprechende Getreidemengen zu liefern.

London, 30. Juli. Es ruft großen Eindruck hervor, daß die Liverpooler Mühlenvereinigung den Mehlpriest bereits um einen Schilling für den Sack erhöht hat.

Der Krieg und die deutsche Ernte.

Im Hinblick auf die österreichische Mobilmachung, durch die der vor der Ernte stehenden deutschen Landwirtschaft natürlich die sonst aus Oesterreich zuwandernden Arbeitskräfte entzogen werden, bittet die „Dtsch. Tagesztg.“ die deutsche Heeresverwaltung, in recht weitgehendem Maße den Anträgen auf Ernte-Beurlaubung deutscher Soldaten stattzugeben. Die Leutenot wird ja diesmal besonders groß werden, da auch Rußland nicht viele ländliche Arbeiter über seine Grenzen lassen wird.

Die österreichische Donauflotte

besteht aus 6 Monitoren (Kanonenbooten) und 7 Patrouillenbooten. Die Monitoren sind mit je 5 bzw. 6 Schnellfeuerkanonen oder Maschinengewehren ausgerüstet, die Patrouillenboote nur mit Maschinengewehren. Die Besatzung der Monitoren beträgt je 3 Offiziere und 70 Mann, die Schiffe sind gepanzert und verfügen auch über Geschütztürme. Die Maschinen der Schiffe sind stark genug, um schnell weite Expeditionen ausführen zu können. Die Geschütze der Monitoren reichen 5 Kilometer weit.

Biel zu tun

haben infolge der Mobilmachung die Pfarrherren Oesterreichs. In Eger in Böhmen ließen sich beispielsweise an jedem der letzten Tage 80 bis 100 Paare trennen. Meist erschienen die Paare so wie sie gingen und standen im Straßenkleid.

Der Komitatschi.

Im Laufe des Krieges wird oft das Wort Komitatschi erwähnt werden. Der Komitatschi ist ein Freiwilliger, meist von Hause aus günstig situiert, sodaß er sich selbst auszurüsten und im Fall der Not auch selbst zu unterhalten vermag. Er besitzt im allgemeinen eine bessere Bildung als der gewöhnliche Soldat. Die Komitatschis bilden Freikorps, die, da sie sich in den bisherigen Balkankriegen als sehr bewegliche Korps erwiesen haben, in dem auf dem Balkan sehr beliebten Vandenkrieg recht gefährlich werden können. Gerade weil sie bald hier, bald dort auftauchen, und weil sie, in den Kriegen gegen die Türken wenigstens, bald bei dieser, bald bei jener Partei kämpften, wurden sie zu einer gefürchteten Waffe, die namentlich der Nachschub des Heeres zu fürchten hatte.

Unangenehme Kämpfe in Marokko.

Gerade zu recht ungelegener Zeit haben die marokkanischen Unbotmäßigkeiten den Franzosen einen bösen Streich gespielt; sie überfielen bei Rabat eine Militärabteilung, die in hartem Kampf 56 Tote und 90 Verwundete einbüßte. Auch an anderen Orten fanden Kämpfe zwischen Marokkanern und Franzosen statt, die gleichfalls sehr verlustreich waren. Von der in den ersten Tagen des Kriegstrubels laut gewordenen Absicht, das gesamte 19. Armeekorps aus Nordafrika nach Frankreich zu ziehen, wird man im Hinblick auf diese Vorfälle sehr schnell abgekommen sein.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 30. Juli.

Keine Einquartierung! Wie wir von glaubwürdiger Seite erfahren, soll von der bereits angekündigten Einquartierung in unserer Stadt ganz abgesehen werden, da an den leitenden Stellen veränderte militärische Maßregeln beschlossen wurden.

! Theater Königfeld. Heute abend geht die famose Gefangensposse „Tünnes im Harem“, die dem hiesigen Publikum noch vom vorjährigen Gastspiel in gutem Gedächtnis stehen wird, in Szene. Morgen abend gelangt „Die teusche Susanne“, eine Zattige, überall erfolgreiche Operette, zur Aufführung. Der Besuch beider Vorstellungen dürfte voraussichtlich sehr lohnend sein.

! Versammlung. Zur Beratung über Abhaltung der Roten-Kreuz-Sammlung versammeln sich die Helferinnen vom Roten Kreuz und Vertreter der Sanitätskolonne am Samstag, den 1. Aug. 1914, nachmittags 5 Uhr, im neuen Rathause im Ratslaale.

(f) Krankenkasse. Der Gewerbeverein für Nassau beabsichtigt im Regierungsbezirk Wiesbaden eine besondere Krankenkasse für die Mitglieder des Gewerbevereins zu errichten. Um das Bedürfnis für die Errichtung einer solchen Kasse festzustellen, finden gegenwärtig in allen Lokalgewerbevereinen Erhebungen statt. Auch den Mitgliedern des hiesigen Gewerbevereins ist ein Fragebogen zugestellt worden, der Ende dieser Woche wieder abgeholt werden soll. Die Beantwortung der Fragen ist vollständig unverbindlich. Deshalb wird erwartet, daß die betreffenden Angaben nach bester Ueberzeugung gemacht werden.

! Zur Beachtung. Die Handelskammer zu Limburg ersucht uns um die Aufnahme der folgenden Mahnung: In Erinnerung der großen Schäden, die während der ersten Balkankriege der deutschen Volkswirtschaft durch die Angst der Spargelbesitzer entstanden sind, fordern wir alle Handel- und Gewerbetreibenden, ja alle unsere Mitbürger auf, keine Spargelder von den Sparkassen und sonstigen Depotstellen abzugeben. Deutsches Geld kann selbst während eines Krieges nirgends besser aufgehoben sein als auf deutschen Sparkassen. Ebenso warnen wir die Besitzer deutscher Wertpapiere jetzt bei sinkenden Kursen Verkäufe

vorzunehmen. Die Ruhe bewahren schätzt auch hier den Einzelnen wie die Gesamtheit am sichersten vor Schaden.

Die Wirkung der Beunruhigung wegen der ernsten Lage, die zurzeit sich im Handel und Verkehr geltend macht, kommt u. a. in dem rapiden Aufschlag des Mehls zur Geltung. Während am Samstag noch der Sack Mehl (Doppelzentner) mit 3 M Aufschlag zu haben war, betrug der Aufschlag gestern 6 M, also 3 Pfg. für das Pfd. Wer nun glaubt, daß das Mehl bei den großen Mühlen in Mannheim usw. mit diesem Aufschlag zu kaufen sei, der irrt sich. Auch die besten Kunden der Mühlen können kein Mehl erhalten, da nichts geliefert werden kann. — Leider ist auch der Preis anderer Lebensmittel bereits gestiegen.

(1) Vom Eintreten der Früchte. Die Feinobstgärten umgeben im Sommer halb ausgewachsene Früchte von Äpfeln und Birnen mit leichten Papiertüten. Diese haben den Zweck, den Schorfpilz, der schwarze Flecken auf den Früchten veranlaßt, von der Fruchtschale fernzuhalten. Die Farbe der Frucht bildet sich überhaupt viel zarter aus. Nicht jede Sorte eignet sich zum Eintüten; alle jene, die eine leuchtende rote Farbe ihr eigen nennen, können nur in voller Sonne diesen ihren Vorzug ausbilden. Aber andere edle Sorten mit zarter gelber Schale werden mit Vorteil eingetütet, so vor allem der weiße Winter-Calvill, der Adersleber-Calvill und die Canaba-Reinette, der durchsichtige Croncels, von Birnen: Diels Butterbirne, Edelstrawanne, Jodann Winter-Dehantsbirne, Comtesse de Paris und andere. Wir entnehmen diesen Auszug einem Aufsatz des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau, dessen Geschäftsamt in Frankfurt a. O. an unsere Leser kostenlos eine Probenummer versendet.

Niedertahnstein, den 30. Juli.

(a) Postalisches. Briefftelegramme nach Oesterreich sind vorläufig nicht zugelassen. Der Fernsprechkreis mit Oesterreich-Ungarn ist auf unbestimmte Zeit für alle Arten von Mitteilungen eingestellt. Privattelegramme nach Oesterreich oder im Durchgang durch Oesterreich müssen ganz in offener ausschließlich deutscher, französischer, englischer oder italienischer Sprache abgefaßt sein. Telegramme nach Ungarn können in ungarischer Sprache abgefaßt sein. Handelszeichen, abgekürzte Ausdrücke der Handessprache sind in Privattelegrammen nicht zugelassen. Die Telegramme nach Oesterreich-Ungarn, den Balkanstaaten und Rußland erleiden große Verzögerung. Die telegraphischen Verbindungen zwischen Ungarn und Serbien sind aufgehoben. Telegramme nach Serbien können auf Gefahr des Absenders zur Wortlage von 35 Pfg. via Schweiz-Italien befördert werden.

Braubach, den 30. Juli.

Die Obsterte, besonders die Pflaumenernte, ist in vielen Gegenden wie auch bei uns, so groß, daß die Äste sich unter der Last zu biegen beginnen. Das Unwetter, das vorgestern über Lahnstein niederging hat uns auch fast ganz verschont. Jetzt nun ist es an der Zeit, für passende Stützen zu sorgen. Diese wirken um so besser, je früher sie untergestellt werden. Bringt man die Stützen erst an, wenn die Äste zu brechen beginnen, so hat man immer mit großen Verlusten an Frucht und Holz zu rechnen. Die Stützen müssen aber so fest sein, daß sie weder brechen noch ausrutschen können.

b Felsen, 30. Juli. Die Rheinuferstraße bleibt bis zum 15. August in unserem Ortsbereich wegen Ausbesserung gesperrt.

d Cam p, 30. Juli. Der praktische Arzt Dr. P. Alexius aus Braubach hatte sich wegen jahrelängiger Tötung der hiesigen Ehefrau Breidbach, die während der Geburt gestorben war, vor der Strafkammer zu verantworten. Das Urteil der Sachverständigen war jedoch derart, daß das Gericht zum Freispruch gelangte.

k Rastätten, 30. Juli. Der auf Dienstag, den 4. August hierher angelegte Kram- und Viehmarkt fällt, wie das Landratsamt bekannt gibt, aus.

b Vom Lande, 29. Juli. Patriotismus zu besitzen und ihn auch öffentlich zu beweisen ist jedes echten Deutschen Pflicht und Ehre. Doch — Ruhe ist die erste Bürgerpflicht — und selbst dem Patriotismus zu huldigen, ist nur bis zu einem gewissen Grad gestattet, nämlich — bis zur Polizeistunde. Dies mußten an einem Sonntage eine Anzahl (etwa 20) junge Leute von Oelsberg und Nettersheim erfahren, die in einer Wirtschaft in Lautert im Bewußtsein ihrer patriotischen Gesinnung echt patriotische Lieder sangen — leider nach der Polizeistunde. Doch „das Auge des Gesetzes wacht“ und die jungen Leute wurden wegen Uebertretung des Gesetzes mit einer Geldstrafe von je 9 M bedacht. Jetzt nicht sitzen sie nun in ihrer heimatischen Penate und träumen des Nachts von Gesetz, Polizeistunde, Geldstrafe und Patriotismus — allerdings nun etwas gedämpfter! —

66. Bundesfest des Westdeutschen Jünglingsbundes.

Mitten hinein in die ernsten Tage, in denen Kampf- und Kriegesgeschrei aus dem Südosten Europas zu uns herüberdringt, fiel dieses Mal die Tagung des Westbundes der Nationalvereinigung der Deutschen Jünglingsbündnisse, eines Bundes, der auch den Kampf auf seine Fahne geschrieben hat, wenngleich auch einen Kampf friedlicher Art, ein Kampf um die Jugend unseres Volkes. Was er erstrebt, ist nicht nur eine körperliche oder nationale Erziehung, sondern eine Erthätigung des ganzen Menschen auf der Grundlage christlich-nationaler Gesinnung. Der Bund ist in der Jugendarbeit kein Neuling mehr. Schon vor zwei Menschenaltern, als fast noch keine der modernen Jugendbestrebungen existierte, bereits im Jahre 1848 hat er sie in Angriff genommen, und die kräftig aufsteigende Linie der Entwicklung der Bundesarbeit zeigt, daß ihr ein gesunder Kern innewohnt.

Das kam auch bei dem diesjährigen Bundesfest vom 25. bis 28. Juli in Barmen-Elberfeld zum Ausdruck. Schon die Festversammlung am ersten Tage wies einen sehr starken Besuch auf. Sie wurde nach einer einleitenden Ansprache von Pfarrer Niemöller-Elberfeld durch den ersten

Vorsitzenden, Fabrikant Rosentanz-Barmen eröffnet. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein Referat von Pfarrer Dr. Busch-Frankfurt a. M. über das Thema: „Schädliche Einflüsse auf die Jugend unseres Volkes und deren Ueberwindung“. An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine angeregte Diskussion an. Mit einem Schlußwort wurde die Versammlung und damit der erste Festtag beendet.

Der zweite Tag begann mit Festgottesdiensten in zwei großen, überfüllten Kirchen von Elberfeld und Barmen, in denen Pfarrer Heim-Stuttgart und Pfarrer Desterreicher aus Bethel predigten. Eine große Festversammlung, die vom 1. Vorsitzenden geleitet wurde, vereinigte am Nachmittag über 1300 Personen, darunter zahlreiche Frauen, in den Festräumen des Elberfelder Jugendhauses. Nach einer Ansprache von Pfarrer Jung-Elberfeld überbrachten u. a. der Präses der Rheinischen Provinzialsynode, D. Hafner, sowie Vertreter des Magistrats, der Nationalvereinigung und des Weltbundes der Jünglingsvereine und anderer deutscher Bändnisse herzliche Wünsche für eine kräftige Weiterentwicklung des Westbundes, während Oberstleutnant a. D. Müller-Hemping dem Segenswunsch auf Se. Maj. den Kaiser und König beredten Ausdruck verlieh, dem sich die Versammlung mit dem Liede: „Vater kröne Du mit Segen“ angeschlossen.

Der Jodann von Bundesdirektor Meyer-Barmen erstattete Jahresbericht zeigte ein kräftiges Vorwärtstreben der Bundesarbeit auf allen Arbeitsgebieten. Schon äußerlich ist der Bund erstarbt durch eine Zunahme um 16 Vereine und 2231 Mitglieder, deren Gesamtzahl jetzt 54 715 beträgt. 66 Berufsarbeiter sind im Bundesgebiet tätig und 73 Vereinshäuser und Heime bestehen. Der Turnverband ist in blühender Entwicklung begriffen; für die besondere Pflege der Jugendlichen ist eine „Jugendvereinigung“ ins Leben getreten, daneben wird den Jugendwacht- und Pfadfinderbestrebungen, den Wander- und Spielabteilungen lebhafteste Aufmerksamkeit geschenkt; zwecks Fürsorge für die aus den Strafanstalten entlassenen Jugendlichen wird eine Hilfsorganisation gebildet, sowie in Verbindung mit dem „Roten Kreuz“ ein freiwilliges Samariterkorps für den Mobilmachungsfall. Ein weites schönes Arbeitsgebiet ist die Soldatenmission. Die 45 Soldatenheime wiesen im vorigen Jahre eine Besucherzahl von nicht weniger als 90 245 Soldaten auf.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Bericht sprachen noch zwei Veteranen der Jugendarbeit, die beiden ältesten Bundessekretäre Dröner und Wegener und entwarfen anschauliche, ergreifende Bilder aus der Arbeit an der Jugend. Eine stark besuchte Evangelisationsversammlung beschloß den zweiten Festtag. Das Jahresfest fand seinen Abschluß in einer Nachversammlung am Morgen des folgenden Tages.

Vermischtes.

* Nassau, 27. Juli. Obidium und Peronospora treten in den hiesigen Weinbergen so stark auf, daß die Weinerte in Gefahr steht, vernichtet zu werden.

* So r h e i m, 29. Juli. Am 7. und 8. August hält die 1. Rhein. Train-Abteilung Nr. 8 aus Ehrenbreitstein auf der Schmittenhöhe ihre diesjährige Gefechtscharschießab. Das Schießen beginnt jedesmal um 7 Uhr vormittags und endet um 7 Uhr abends. Die gefährdeten Wege und dergl. sind durch Militärposten abgesperrt, deren Anordnungen unweigerlich Folge geleistet werden muß.

* Bingen, 28. Juli. Der Rhein ist in den letzten Tagen sehr schnell gestiegen. Hier ist bereits die Hochwasserlinie überschritten, sodaß die ersten Einschränkungen der Schifffahrt eingetreten sind. Weiteres schnelles Steigen des Rheins wird immer noch erwartet. Auch die Nebenflüsse des Rheins, Nahe, Mosel und Neckar, sind gestiegen.

* Kassel, 29. Juli. Die „Bleicheröder Jg.“ meldet aus Krasja: Bei Abteufungsarbeiten in dem Kalibergwerk Krasja II. verunglückten infolge einer Dynamitexplosion 11 Bergleute und 1 Steiger tödlich.

* Breslau, 28. Juli. Rektor und Universitätsrichter lösten den Breslauer Verein Deutscher Studenten wegen Umtrieben unter den deutsch-völkischen hiesigen Studenten gegen den Rektor Geheimrat Prax auf. Sie hatten ihn fälschlich beschuldigt, daß er den hiesigen Vortrag des Generals Frhrn. v. Bissing über „Jugendpflege“ in der Universität verboten habe, und hatten bei den Zeitungen ein Dementi der offiziellen Nichtigstellung der Universitätsbehörde gefordert.

* Oldenburg, 28. Juli. Der älteste aktive kathol. Geistliche Deutschlands, der 93jährige Herr Schneider in Altenoythe, feierte heute sein diamantenes Priesterjubiläum. Der Großherzog ernannte ihn zum Geheimen Kirchenrat.

* Madrid, 27. Juli. Typhusepidemie in Spanien. Aus Vigo werden 900 Typhusfälle gemeldet. Es ist von Madrid aus nach Vigo Sanitätspersonal entsandt worden.

* Madrid, 29. Juli. Eine schwere Katastrophe wird aus Tudela in der nordspanischen Provinz Navarra gemeldet. Gestern explodierte auf dem mit Menschen überfüllten Hauptplatz des Ortes ein mit Pulver geladener Feuerwerkskörper. Etwa hundert Menschen wurden getötet und verwundet. Genauere Einzelheiten fehlen.

Neues aus aller Welt.

* Warum die Menschen die Berge bestiegen. Dieser zweifellos etwas sonderbar klingenden Frage, die sich nichtsdestoweniger unzählige, um das Wohl ihrer Berge erletternden Angehörigen und Freunde besorgte Menschen schon selbst vorgelegt haben, verfuhrte der berühmte englische Forscher, Bergsteiger und Schriftsteller Sir Martin Conway in einem höchst interessanten Vortrage unlängst näherzutreten. Sir M. Conway führte unter anderem aus: „Das Problem, warum die Menschen den Drang in sich fühlen, die höchsten Gipfen zu erklettern, dürfte niemals vollständig gelöst werden. In vielen Menschen wird diese Sehnsucht vererbt; in anderen herrscht der brennende Wunsch vor, die andere Seite der Welt, die in diesem Falle

